HANDY *FREIE* SCHULE

Vom Dauerkonflikt
zur gelebten Regel

Andrea Buhl-Aigner

© 2026 Andrea Buhl-Aigner
www.smartphoencoach.org
hallo@smartphonecoach.org

Lektorat: Lisa Hruby
Covergestaltung: Florian Hämmerle
Autorinnenfoto: Michael Meier

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:
Buchschmiede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 Großebersdorf
Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschmiede.at

ISBN:
978-3-99192-822-5 (Taschenbuch)
978-3-99192-821-8 (E-Book)

Das Werk einschließlich all seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Autorin unzulässig. Die Vervielfältigung des Werks gemäß §42 UrhG für den eigenen Gebrauch, um damit Texte in digitaler Form automatisiert auszuwerten und Informationen unter anderem über Muster, Trends, und Korrelationen zu gewinnen („Text- und Data-Mining"), ist untersagt.

Links auf die Websites Dritter wurden von der Autorin gründlich geprüft. Sie übernimmt jedoch für deren Inhalte keine Haftung.

INHALT

VORWORT 8

KAPITEL 1

SCHIEFLAGE: WARUM HANDELN UNAUSWEICHLICH IST 15

Ein Versuch zeigt, wie sehr Handys stören 18

Nachschärfung statt Neustart 20

KAPITEL 2

HANDYFREIE SCHULE UND GEZIELTER AUFBAU VON DIGITALEN KOMPETENZEN IST KEIN WIDERSPRUCH 24

Warum gibt es dieses Buch? 42

Für wen ist dieses Buch? 49

Einladung zur Zusammenarbeit 52

Digitale Mündigkeit als gemeinsames Ziel 56

KAPITEL 3

PROZESS UND BETEILIGUNG 58

Wissenschaftliche Daten als Basis für alle Gespräche und Entscheidungen 58

Der Prozess Schritt für Schritt 67

Eltern, Lehrkräfte und Schüler:innen – alle Gruppen einbinden 73

Das Team: Fürsprecher:innen und kritische Stimmen 78

Ein starkes *Wofür* finden 83

Informationsaustausch und Kommunikation 86
Bestehendes stärken: Präzisierung und Bewusstseinsbildung als Hebel 89

KAPITEL 4
REGELWERK UND UMSETZUNG 92
Details klären, Entscheidungen treffen, abstimmen 92
Knackpunkt Konsequenzen 93
Kompakte, aussagekräftige Leitlinien formulieren 96
Sichtbar machen: Da starke Wofür visualisieren 97
Die Umsetzung im Schulalltag – Bewährungsprobe und administrative Realität 108

KAPITEL 5
BRINGT ES WAS? WIRKUNG UND EVALUIERUNG 116
Methodik: Wie misst man Wirkung? 116
Was Schüler:innen zur handyfreien Schule sagen 118
Was Eltern zur handyfreien Schule sagen 121
Was Lehrende zur handyfreien Schule sagen 128
Einigkeit bei den positiven Auswirkungen, Streitpunkt: Die Umsetzung 130
Vergleich unterschiedlicher Regelungen und ehrliche Kritik 132
Ungeregelter Umgang mit Laptops und Tablets schwächt die handyfreie Schule 137

KAPITEL 6

WAS SCHULE LEISTEN KANN UND WAS SIE ALLEIN NICHT SCHAFFT **140**

Wie weit wirkt die handyfreie Schule? 142

Die Rolle der Politik 147

Initiativen und Netzwerke 147

KAPITEL 7

EIN BLICK VON AUSSEN: WAS EIN GUTER PROZESS BRAUCHT **151**

Warum Beteiligung kein Selbstzweck ist 152

Kann man Regelwerke einfach kopieren? 154

Protest, der gehört werden muss 155

Die Lehrkräfte als Schlüssel 156

Wie viel Zeit braucht Veränderung? 157

Was ein guter Prozess braucht 158

KAPITEL 8

DAS HANDY-EXPERIMENT ALS ÖFFNUNG EINES DISKUSSIONSRAUMS **161**

VORLAGEN UND DOWNLOADS 174

DANK 176

INTERVIEWPARTNER:INNEN 178

ANHANG 185

ÜBER DIE AUTORIN 197

KAPITEL 1

SCHIEFLAGE: WARUM HANDELN UNAUSWEICHLICH IST

Keine Schule beschließt grundlos restriktive Maßnahmen. Am Anfang stehen immer Beobachtungen der Lehrkräfte oder der Leitung. Im Unterricht, in den Pausen, vor Schulbeginn und auf Schulveranstaltungen fallen Verhaltensweisen auf, die sich negativ auf das Sozialleben und die Lernumgebung auswirken:

Christopher Peroutka erinnert sich, dass Handys schon vor 15 bis 20 Jahren das erste Mal zum Thema wurden: „*Wir begannen, beim Schulschikurs die Handys zuhause zu lassen. Das war für mich der erste Schritt, der diese Dynamik unterbrochen hat. Bei anderen Schulen, die das Handy erlaubt haben, haben wir gesehen: Die sitzen am Gang und schreiben WhatsApp aufs Zimmer. Die hatten eine andere Stimmung. Es macht einen großen Unterschied, ob man das Handy mithat oder nicht.*"

Tragbare Geräte mit Internetzugang verändern das Bild in der Schule deutlich: „*Vor vier Jahren war ich mit meiner ersten Klasse* (Anm. 5. Stufe) *mit den Gruppenchats wahnsinnig gefordert*", erinnert sich Elisabeth Renner-Jiranek an ihre Zeit als Klassenvorstand: „*Mein Sohn ist jetzt in der 4. Stufe und mit einem Zweiten der Einzige in seiner Klasse, der kein*

Smartphone hat. Er hat aus der Beobachterperspektive gesehen, was die Kinder sich schreiben, und was das mit den Einzelnen macht.“ Eine Beobachtung aus der Pausenaufsicht vor Schulbeginn kann sie nicht vergessen: *„Die saßen mit Kapuze über die Handys gebeugt und haben sich in ihre Welt zurückgezogen. Das habe ich als schrecklich empfunden. Den Gedanken an die handyfreie Schule habe ich als große Chance für die Kinder gesehen. Um aus der Bubble herauszukommen, wieder miteinander zu reden, zu interagieren, zu spielen und Blödsinn zu machen.*“ Britta Bauer-Kühner empfand die Stimmung vor Unterrichtsbeginn und in den Pausen als bedrückend: *„Sie saßen morgens teilweise sogar mit den Schullaptops in der Aula – da gibt es offenes WLAN, und die Nutzung war erlaubt – und haben sich Filme angesehen.“* Hemma Poledna setzt die Ablenkung durch Handys in einen größeren Zusammenhang: *„Es war beunruhigend ruhig. Wir haben in der Unterstufe ein völliges Versinken hinter den Bildschirmen beobachtet – vor Schulbeginn, in den Pausen, bei Busfahrten. Die Schule ist einer der letzten Orte, wo ich in eine Art Schicksalsgemeinschaft hineingeworfen werde, die ich mir nicht aussuche. Dort darf ich trainieren, wie wir miteinander auskommen, wie man Freundschaften knüpft – oft fürs Leben. Und von all dem kopple ich mit durch das Handy ab.*“

Es gibt Veränderungen bei den Fähigkeiten: *„Bestimmte feinmotorische, handwerkliche Dinge funktionieren nicht mehr so gut.“*, stellt Theresia Frass-Knierzinger fest *„Die Schüler:innen kommen und sagen: „Frau Professor, machen Sie mir bitte den Knoten, ich kann das nicht.“ Manche können nicht mehr mit einer*

Schere schneiden. Und viele trauen sich nicht, zum Telefon zu greifen und jemanden anzurufen."

Reduzierte soziale Kompetenzen und weniger Empathie prägen den Umgang „*Wir merken es, wenn sie viel an den Geräten sind"*, sagt Sabine Puchinger. *„Dort brauchen sie fast keine Sozialkompetenz. Aber im echten Leben schon. Es ist so leicht, ein Posting abzusetzen, das wenig empathisch ist. Ich bekomme keine direkte Reaktion zurück. Wenn ich jemandem das Gleiche ins Gesicht sage, dann habe ich eine Reaktion, die muss ich mir dann ansehen."*

Auch die schulischen Leistungen verändern sich durch immer bessere digitale Hilfsmittel. Hausaufgaben, bei denen klar ist, dass sie zu 100 Prozent aus einem KI-Tool stammen, sind an der Tagesordnung. Wie viel unerlaubter KI-Einsatz in der Schule passiert, kann Sabine Puchinger nur ahnen: „*Ich glaube, wir unterschätzen, wie viel mit Handys und KI geschummelt wird."* Fabian Scheck beschreibt das Ausmaß konkret: *„Bei uns werden viele Hausübungen mit ChatGPT gemacht. Die Schüler:innen fotografieren die Aufgabe aus dem Schulbuch ab und ChatGPT liefert die Lösung innerhalb von Sekunden."*

In den meisten Schulen gibt es bereits Regelungen zum Umgang mit Handys. Sind diese unklar oder drohen bei Verstößen keine richtigen Konsequenzen, steigen bei den Lehrkräften Energiebedarf und Frust. Der ständige Kampf um die Aufmerksamkeit wird zum Normalfall. Unklare Vorgaben nützen die Schüler:innen aus, erinnert sich Theresia Frass-Knierzinger: „*Es gab Diskussionen, ob das Handy beim Stehen im Türrahmen erlaubt ist oder nicht – im Klassenraum war es erlaubt, am Gang nicht. Da standen wir an und das kostet auf Dauer viel Kraft."*

Wie die Eltern mit Handys umgehen und welche Erwartungen sie an die Kommunikation mit Schule und Kind haben, ist ein nicht zu unterschätzender Faktor: Eltern, die sofort über die Schularbeitsnote informiert werden wollen. Die immer erreichbar sind und Probleme jederzeit telefonisch abnehmen. Die sich mehrmals am Vormittag melden, um Änderungen in der Tagesplanung durchzugeben und die von der Klassenfahrt und vom Schikurs am liebsten jeden Tag ein Statusupdate mit Foto hätten. Jede dieser Kontaktaufnahmen ist eine potenzielle Störung am Vormittag. Gleichzeitig kritisieren Eltern widersprüchliche Vorgaben bei Schulen, wie etwa Klassenvorstände, die zur Kommunikation mit den Schüler:innen eine WhatsApp-Gruppe verlangen.

Ein Versuch zeigt, wie sehr Handys[1] stören

Die Intensität dieser Störungen und laufende Unterbrechung der Konzentration lässt sich durch ein einfaches Experiment messen. Annika-Maria Rath und ihre Kolleg:innen am BG/BRG Bruck an der Leitha haben den folgenden „Benachrichtigungsversuch" in 23 Unterrichtsstunden (14 in Unterstufenklassen, 9 in Oberstufenklassen) durchgeführt. Das Ziel: Sichtbar zu machen, wie viele digitale Reize innerhalb der Klasse

[1] Dem tatsächlichen Sprachgebrauch von Schulbehörden, Pädagog:innen, Eltern und Schüler:innen folgend, werden in diesem Buch die Begriffe „Handy" und „Smartphone" synonym für Mobiltelefone mit Touchscreen und mobilem Internetzugang verwendet. Im Zusammenhang mit Handyregeln in der Schule umfasst der Begriff „Handy" auch sogenannte „Dumbphones" oder „Featurephones", die lediglich Kurznachrichten und Anrufe empfangen.

beim Lernen stören. Die Hypothese: Schüler:innen empfangen während des Unterrichts eine hohe Anzahl an Benachrichtigungen. Auch wenn das Handy offensichtlich nicht zu sehen oder zu hören ist, beschäftigen sich einzelne Schüler:innen mehrmals am Vormittag mit Nachrichten oder Notifications aus Apps. Dadurch leiden die Konzentration und die Arbeitsleistung, die Schüler:innen sind abgelenkt. Die Durchführung ist denkbar einfach: Die Schüler:innen stellen Ton- und Vibrationssignale ihrer Smartphones auf „laut" und legen die Geräte sichtbar auf einen Tisch. Ein:e Schüler:in dokumentiert mittels Strichliste die Anzahl aller Benachrichtigungen innerhalb einer Unterrichtsstunde.

In 14 Unterstufenklassen wurden bei einer durchschnittlichen Anzahl von 18 Smartphones pro Klasse im Durchschnitt 27 Benachrichtigungen pro Unterrichtsstunde erfasst. In der Oberstufe kamen in 9 Klassen mit durchschnittlich 16 Smartphones pro Klasse im Durchschnitt 60 Benachrichtigungen innerhalb einer Unterrichtsstunde. Zusätzlich konnte beobachtet werden, dass zu späteren Tageszeiten mehr Benachrichtigungen pro Stunde kamen. Und je höher die Schulstufe, desto mehr Benachrichtigungen kamen innerhalb einer Klasse. Die meisten Benachrichtigungen kamen in einer 8. Klasse Oberstufe (12. Schulstufe) zusammen, auf 17 Geräten wurden innerhalb von 50 Minuten 94 Nachrichten empfangen. In den Reflexionsgesprächen zum Versuch reagierten die Schüler:innen sehr überrascht. Die Oberstufenklassen über ihre hohen Ergebnisse, die Unterstufenklassen zeigten sich verblüfft über die hohen Zahlen der älteren Schüler:innen.

Versuche wie dieser können das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer Regulierung der privaten Handynutzung stärken. Der Versuch verdeutlicht auf sehr einfache, aber eindrucksvolle Art: Handys in der Klasse lenken ab. Und, entgegen der beliebten Position in der öffentlichen Diskussion, man müsse Oberstufen-schüler:innen mehr Eigenverantwortung zugestehen, drängt sich hier die Frage auf: Ist das Problem mit der Ablenkung in der Oberstufe sogar größer als in der Unterstufe?

Nachschärfung statt Neustart

Das Inkrafttreten eines neuen Gesetzes oder einer überarbeiteten Schulordnung markiert einen Startpunkt. Das bloße Existieren einer Handy-Regelung ist jedoch keine Garantie für einen Erfolg. Ist der Entwicklungs- und Einführungsprozess einmal abgeschlossen, sind laufende begleitende Maßnahmen und eine Überführung in einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess sinnvoll.

Fragestellungen, die nach der Einführung der handyfreien Schule helfen, die Qualität der Umsetzung zu überprüfen:

- Wurden alle Betroffenen und Beteiligten gehört?
- Funktioniert die Durchsetzung im Schulalltag?
- Welche (neuen) Herausforderungen bestehen (weiterhin)?
- Kennen alle beteiligten Gruppen (Eltern, Lehrkräfte, Schüler:innen) den Inhalt der Handy-Ordnung?

Häufige Gründe, warum bestehende Regelungen schlecht oder zu kurz greifen, sind:

- Ein fehlendes *„Wofür".* Gibt es keine gemeinsam geteilte, sinnvolle Begründung, kann es passieren, dass die Regelung als Schikane wahrgenommen wird oder die Unterstützung bei der Durchsetzung fehlt.

- Fehlende Beteiligung bei der inhaltlichen Entwicklung des Regulativs führt dazu, dass Betroffene sich nicht gehört fühlen und sich nicht mit der Regelung identifizieren. Die Bereitschaft zur Unterstützung sinkt.

- Offene Fragen und unklare Formulierungen in der Regelung verhindern eine sichere Positionierung der Lehrkräfte bei der Durchsetzung im Unterricht und in der Pausenaufsicht. Schüler:innen finden diese Lücken in der Ordnung und testen die Grenzen aus. Unklarheiten und uneinheitliches Verständnis führen zu einer ungleichmäßigen Durchsetzung bei den Lehrkräften, was „handyfrei" konkret bedeutet, was ein Verstoß ist und wie konkret einzuschreiten ist.

- Fehlende Kontrolle oder schwache Konsequenzen verhindern eine einheitliche, wirkungsvolle Umsetzung im Schulalltag. Konsequenzen, die nicht sofort eintreten und spürbar sind, verleiten zu Nichteinhaltung bei den Schüler:innen („Es

passiert ja nichts.“) und Frust bei den Lehrkräften („Es funktioniert nicht.“)

- Fehlende Wiederholung der Bewusstseinsbildung führt dazu, dass ein anfangs starkes Momentum rasch an Wirkungskraft verliert. Eine einmalige Kommunikation bei der Einführung reicht nicht für eine langfristig wirkungsvolle Regulierung. Die Handy-Ordnung muss sichtbar sein und inhaltlich (inkl. enthaltener Werte und Begründungen) regelmäßig wiederholt werden.

Mit gut überlegten Maßnahmen auf einer existierenden Regelung aufzubauen, hat einige Vorteile. Eine Überarbeitung verbraucht, anders als ein neuer Prozess, weniger Ressourcen, die im Schulalltag erfahrungsgemäß knapp sind (Zeit, Akzeptanz und Geduld der Beteiligten). Eine bestehende Regelung hat einen gewissen Bekanntheitsgrad, das ist ein günstigerer Ausgangspunkt für eine Nachschärfung als ein Start von Null. Mit einem Verbesserungsprozess sinkt auch das Risiko der Bewertung „die alte Regel war falsch“, die zukünftigen Regelwerke schwächen und die Autorität der Leitung in Frage stellen könnte. Stattdessen kommt ein Ablauf in Gang, der gezielt Schwachstellen identifiziert und Interventionen ermöglicht.

Unterstützt werden Schulen in Großbritannien durch die „Guidance for mobile phones in schools". Der Einstieg gibt eine klare Richtung vor: *„All schools should be mobile phone free environments by default; anything other than this should be by exception only."*[16] Anders als in der österreichischen Schulordnung, gelten diese Regelungen für alle Schulen bzw. für Schüler:innen aller Stufen. Ausnahmen für medizinische Zwecke und besondere Umstände sind üblich, ansonsten scheint man sich einig zu sein, dass Regeln für Smartphones auch für die Oberstufe eine gute Idee sind. In Australien, Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, den Niederlanden, in Norwegen und Schweden gibt es bereits behördliche Vorgaben zur Regulierung der privaten Handynutzung in Schulen.

Warum gibt es dieses Buch?

Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Buches gibt es in Deutschland keine bundeseinheitliche Regelung für handyfreie Schulen. Einzelne Bundesländer wie Bremen, Hessen, Schleswig-Holstein und Brandenburg haben Handys in den Klassen, am Pausenhof oder bis zu bestimmten Klassenstufen reguliert. Viele Schulen setzen eigenständig restriktive Hausordnungen durch.

In Österreich und auf EU-Ebene wird an Gesetzesentwürfen zur Regulierung von sozialen Netzwerken für User:innen bis 14 Jahre gearbeitet. Das Verbot der privaten Handynutzung bis zur 8. Schulstufe ist in Österreich seit Mai 2025 in Kraft. Eine Befragung der Schulleitungen, Lehrkräfte, Eltern und Schüler:innen im

Jänner 2026 hat das Bildungsministerium mit der Frage „*Befürworten Sie ein Handyerbot für die Oberstufe*?“[17] geschlossen. War das schon ein Hinweis auf eine baldige Ausweitung der Handyregelung in österreichischen Schulen bis zur 12. Stufe? In den Ergebnissen der Befragung wird „*Der Einfluss sozialer Medien auf Konzentration und Verhalten*“ als „*zentrale Belastung*“ für das Bildungssystem eingeschätzt, mit dem höchsten Wert aller abgefragten Themen, deutlich vor strukturellen Problemen, wie Lehrkräftemangel oder Ausstattung von Schulen. Anfang Juni 2026 lud mich das Anton Proksch Institut als Expertin zu einer Fokusgruppe ein. Im Rahmen der Studie: „*Evaluation des Handyverbots unter besonderer Berücksichtigung einer Erweiterung auf die Sekundarstufe 2“*, wurden die Ergebnisse des in Österreich geltenden Handyverbots bis zur 8. Schulstufe im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung diskutiert.

Meine Prognose lautet: Bald kommen neue und schärfere Vorgaben, es wird neue gesetzliche Regelungen im Jugendschutz, in der Schulordnung und für Netzwerk- und App-Betreiber geben. Wer darauf vorbereitet ist, profitiert.

Eine maßgebliche Motivation für dieses Buch und alle hier beschriebenen Maßnahmen ist der Umstand, dass die private Handynutzung den Unterricht massiv stört. Wie stark die Beeinträchtigung der Lernumgebung tatsächlich ist, zeigt das in Kapitel 1 beschriebene Benachrichtigungsexperiment, das Annika-Maria Rath und ihre Kolleg:innen durchgeführt und dokumentiert haben (die Unterrichtsvorlage zum Versuch finden Sie in den Downloads zum Buch).

handyfrei wird und wie man diesen Prozess gestalten kann, damit das funktionieren kann, schreibe ich in diesem Buch auf.

Für wen ist dieses Buch?

Sie starten gerade in einen Prozess zur handyfreien Schule oder möchten bestehende Regelungen an bestimmten Punkten nachbessern? Dieses Buch ist für alle, die auf diesem nach Unterstützung und Inspiration suchen. Insbesondere Schulleiter:innen und Lehrende: Aber auch Eltern, die sich in Arbeitsgruppen bei der Entwicklung einer handyfreien Schule engagieren möchten. Egal, ob Sie dem Vorhaben optimistisch oder skeptisch entgegenblicken, dieses Buch ist für Sie gemacht.

Die Regulierung bis zur 8. Stufe wurde an Ihrer Schule umgesetzt, aber die Durchsetzung funktioniert noch nicht richtig? Sie merken, es müsste nachgeschärft werden, dafür suchen Sie nach Ansätzen und möglichen Maßnahmen? Sie hatten einen guten Start mit der neuen Regelung, aber jetzt ist die Luft raus, ein paar Kolleg:innen ziehen nicht richtig mit und die Eltern beschweren sich, statt zu unterstützen? Oder haben Sie für die Unterstufe einen guten Weg gefunden und spielen jetzt mit dem Gedanken einer handyfreien Oberstufe? Dann sind Sie hier richtig.

Der Großteil der Daten und Erfahrungen in diesem Buch stammt aus zwei Schulen in Niederösterreich, die über bestimmte Ressourcen verfügen: Q-SK-Teams[21], engagierte Schulleiter:innen und Kolleg:innen, aktive

ÜBER DIE AUTORIN

Mag. (FH) Andrea Buhl-Aigner

ist 2022 nach 15 Jahren im Online-Marketing und 10 Jahren in der Website- und App-Entwicklung übergelaufen, um die „digitale Bildungslücke" zu schließen und Eltern und Lehrkräfte beim bewussten Umgang mit smarten Geräten im Alltag zu unterstützen. In der öffentlichen Debatte rund um Handy- und Social-Media-Verbote setzt sie sich für strengere Regulierung und verbesserten Kinder- und Jugendschutz ein. Sie spricht regelmäßig auf pädagogischen Fachtagungen und Konferenzen, in Schulklassen und auf Elternabenden.

Als Spezialistin für digitale Medien teilt sie ihr Wissen an der FHWien im Studiengang Journalism & Media Management, im Logopädagogischen Lehrgang des VIKTOR FRANKL ZENTRUM WIEN, sowie als externe Lehrende an der PH Wien und PH Niederösterreich. Sie ist Co-Host des wöchentlichen Eltern-Podcasts „Smartphone Sprechstunde".

www.smartphonecoach.org
www.smartphone-sprechstunde.at